

Kraus Professor Wladimir
ktor der Universität
or Phil. Dr. Casar
der Tierärztlichen
Professor Dr. Gull
r der Tierärztlichen
Professor Dr. Stanis
der katholisch-theolog
u Professor Dr. Schul

gleich die untertänigste Bitte zu stellen, Euer
Majestät geruhe in Weiterführung der glori-
reichen Ueberlieferungen des österreichischen
Kaiserhauses, als hochsinniger Schirmherr der
Künste und Wissenschaften den österreichischen
Universitäten auch in Zukunft die gleiche Huld
und Gnade angedeihen zu lassen, deren wir
unter der Monarchie

Kaisertworte.

Vor dem Kaiser erschienen gestern
Huldigungsdeputationen, bedeutsam durch die
Hochwürdigkeiten der Mitglieder, stattdich und
wichtig durch ihre Auftraggeber: Wissen-
schaft und Kronländer. Und sie verließen den
Audienzsaal, beglückt und erhoben durch die
Sprachen, mit denen sie der Monarchie aus-
sagten, Ansprachen, die leuchtende Pro-
gnose von Oesterreichs Kraft und Oester-
reichs Zukunft sind. Es sind Kaisertworte, die
den Bürgern dieses Reiches kostbare Hoff-
nungen spenden, Kaisertworte, die im feind-
lichen Ausland wie ein Gewitter, das häßliche
Wetterwaben der Verheerung und Unwahr-
heit verscheucht, bei den Neutralen als
Befreiung der Tatsachen wirken werden.

Nicht mit dem gebührenden Sich-Ver-
gen vor Rundgebungen im Audienzsaal
ante man die gestrigen Empfänge ent-
scheidend würdigen; von höchster Stelle hörte
man nämlich Wünsche und Erwartungen und
Erkennungen, die auf dem Forum der
Welt allein die angemessene außerordentliche
Bedeutung zugemessen erhalten. Alle großen
Probleme dieser Zeit, die im Weltkrieg
auftreten, wurden gestern von unserm Kaiser in
seiner Fassung des Endurteils besprochen.

Der Geschichtsschreiber wird da zunächst bei
den Äußerungen des Kaisers verweilen, die
Friedensfrage betreffen. Wieder sprach der
Monarch von der hoffentlich nicht fernem
Lebenszeit; jedesmal findet diese Zuversicht
überzeugende Worte von hinreichendem
Umfange der guten, ehrlichen Hoffnung. Die
Ährenprediger der Entente, die das edle
Lebensangebot, da sie es nicht mit gedrehten
Phrasen aus der Welt schaffen konnten, als
aufrichtig stempeln wollten — sie werden
diesen Kaisertworten nicht deuten und
nicht drehen können. Wenn unser Kaiser
den Frieden spricht, dann leuchtet aus
seinen Worten die blendende Sonne der
Wahrheit, und eine machtvolle Ueber-
zeugung schlägt die Rabulistik der Feinde zu-
nieden. Wenn Herr Wilson die Bedingungen
der Entente, die gegen die Verteidigung
Existenz und der Ehre der Centralmächte
den erbärmlichen, widrigen Kampf des Aus-
dauerns in freilegendem Uebermutte führt, einen
Augenblick als ein halbwegs taugliches
Abstrat angesehen haben sollte, dann muß
der Philosoph Wilson doch aus den gestrigen
Audienzen herauslesen, wo die Ehrlichkeit der

Politik weilt. Bei den Centralmächten allein,
die sich niemals diplomatischer Kniffe bedienen,
die als Verbündete treu zueinander stehen
und ihr Band weder durch Lötungen
der einzelnen Mitglieder, noch durch Er-
pressungen finanzieller Art oder wirt-
schaftlicher Natur stärken müssen. Wie
unser Kaiser vom Frieden spricht, so spricht
nur ein Monarch, der die Ehre seines Reiches
über alles liebt, zugleich aber keinen sehn-
licheren Wunsch kennt, als einen segensbrin-
genden, gerechten Frieden zu erzielen, der seinen
geliebten Völkern, die treu zu ihm stehen,
wieder glückliche Arbeit und Wohlfahrt, reich
verdient durch tapferen Kampf und wackeres
Durchhalten, schafft.

Seinen geliebten treuen Völkern. Wer
wagt es noch, nach den gestrigen Audienzen,
nach den Ergebnisseshuldigungen der Ver-
treter aus Böhmen und nach den Worten des
Kaisers, die voll sind von Huld und Hoch-
verzigkeit, die abstrusen Märchen der Entente
auch nur noch in den Mund zu nehmen, diese
Märchen, als sehten sich diese oder jene
Völker unserer Monarchie nach einer Befreiung,
nach einer Befreiung durch die Feinde des
Reiches. Die Huldigung, die der Präsident
der Verwaltungskommission für Böhmen,
Graf Adalbert Schönborn, die der Bürger-
meister der Stadt Prag unter begeistertem
Dank für unsre tapferen Truppen am Thron
niederlegten, sie erzählen eine kostbare
Geschichte von Völkerverliebe und Völkertreue zu
Kaiser und Reich, sie sind ein neues Gelöbnis
alter, unzerbrechbarer Anhänglichkeit. Daß
Kaiserin Zita den gestrigen Audienzen bei-
wohnte, gibt dem prunkvollen, erhabenen Bild
eine eigene, sinnige Weihe. Wie eine Art
Huldigungsfestzug, wie ein Eidswur der
Völker zum Kaiserpaar mutet das schöne
Schauspiel an, das als ein politisches
Geschehnis von größter Bedeutung überall
beachtet wird.

Es gibt kein politisches Leben ohne
Reibungen, ohne Meinungsverschiedenheiten,
ohne Widersprüche, die oft auch einen sehr
lebhaften Charakter aufweisen können. Wenn es
aber das große Ganze, das Vaterland gilt,
dann gibt es nicht einen, der nicht treu zur
Heimat steht. Man lese die Ansprache, die
der Bürgermeister von Prag Dr. Gros hielt,
ein Aechte, der an der Spitze der hundert-
turmigen Moldaustadt steht. Und man lasse
auf sich, unbeeinflusst von allem Skeptizismus,
der von unsern Feinden mit tausend Mitteln
und tausend Mitteln gepredigt wird, die

Huldigung Triests wirken — wo in aller
Welt wohnen denn jene Nationen, die sich
von Oesterreich wegsehen? Im häßlichen
Märchenwald der Lügen der Entente, gewiß
nicht in Oesterreich.

Einen unübergeßlichen Eindruck macht die
Ansprache unsres Kaisers in ihrem rührenden,
väterlichen, ergreifend warmherzigen Tone auf
die Huldigung Triests. Und was Kaiser Karl
in seiner markigen, bestimmten Ausdrucksweise
den Herren aus Böhmen antwortete, ist ein
beglückender Dank für die Vergangenheit und
ein stolzes Programm für die Zukunft, für die
hoffentlich nicht zu ferne Zeit des Friedens.
Des Weltfriedens und des Friedens im
Innern, der mit gegenseitigem Wohlwollen
alle Bürger in emsiger Arbeit zur allgemeinen
Wohlfahrt vereint; des Friedens im Innern,
aufgebaut auf dem gesamtstaatlichen Bewußt-
sein, zum Nutzen der Wirtschaft und der
Kultur.

Bei seinem Regierungsantritte sprach
Kaiser Karl von der Verjüngung Oesterreichs;
er hat gestern dieses Programm neuerdings
verkündet in Kaisertworten von geschichtlicher
Größe, denen alle Völker dieses Reiches aus
Liebe zu Kaiser und Reich rückhaltlos huldigen.

Die Empfänge beim Kaiser.

Der Kaiser hat gestern vormittag in
Baden folgende Persönlichkeiten empfangen:
Den k. u. k. Gesandten in Bern Freiherrn
v. Musulin und Universitätsprofessor
Dr. Tandler.

Um 1/2 Uhr nachmittags hat sich der
Kaiser von Baden nach Wien und hier
direkt in die Hofburg begeben.

Empfang von Huldigungsdeputationen.

Der Kaiser empfing um 3 Uhr nach-
mittags im Audienzzimmer des großen
Zeremonienabpartements der Hofburg fol-
gende Huldigungsdeputationen:

Eine Deputation der Universitäts-
rektoren und Dekane derselbstän-
digen theologischen Fakultäten,
bestehend aus nachfolgenden Herren: Rektor
der Universität in Wien Hofrat Professor
Phil. Dr. Emil Reisch, Rektor der Uni-
versität in Graz Professor Phil. Dr. Rudolf
Scharizer, Rektor der Universität in
Zürich Professor Phil. Dr. Alois Walde,
Rektor der deutschen Universität in Prag Pro-
fessor Phil. Dr. Ottokar Weber, Rektor der
böhmischen Universität in Prag Hofrat Pro-
fessor Med. Dr. Vitezslav Janovsky,
Rektor der Universität in Lemberg Professor
Phil. Dr. Kasimir Twardowski, Rektor

wie den Ersatzmannern
Hawlena, Statthalterei
et, Statthalterei
und Bezirkshauptmann
itationderköniglich
Prag, bestehend